

über den Leidenden (v. 38ff.). Ganz ungewöhnlich und eigentlich der Hagiographie, den Leben der *sancti* vorbehalten ist die Befreiung und der Loskauf von Gefangenen (v. 44ff.). Die gepriesene Tote rückt in die Nähe der *sancti*; so können ihr auch Marienprädikate verliehen werden: *raine frucht* (v. 37), *hochgeteurtes [carissima] tugende chlait* (v. 59), *vrewdenreiches tawes regen* (v. 67).

Noch einmal wird der Leib beklagt (v. 54ff.), der stets im *hoben muote*, in der *magnanimitas* lebte und nach Ehren strebte. Angerufen wird mit initialem „O“ (v. 59, 62) das Tugendkleid, der Ehrenkranz, den sie trug, angerufen die „Ritterschaft“, die sie rühmte, deren Glanz sie war. Wieder ist es die Fürstin, deren Aufgabe es ist, Tugend und Ehre zu repräsentieren, die Erhaltung der Ritterschaft zu garantieren, ihr den Glanz zu geben, dessen sie bedürftig ist.

Im dritten Teil, nach den *similitudines*, die durch marianische Prädikatisierung, durch Zuschreibung heiliger Taten an die tote Fürstin vorbereitet wurden, wird Maria als Seelenpflegerin selbst angerufen (v. 68ff.), die Hörer werden in die Bitte um Fürbitte bei Maria eingezogen (v. 85f.):

*Der pite gotes müter chlar,
Daz dort ir sele wol gevar.*

(„Der bitte Gottes lichte Mutter, dass es ihrer Seele im Jenseits wohl ergehen möge“).

Und – Zeugnis der hohen Kunst, die Suchenwirt entfaltet – erst ganz am Schluss wird der Name der toten Fürstin, den doch alle schon in der aktuellen Situation der *memoria* kennen müssen, offenbart, so dass sich die Spannung von Wissen um die Person einerseits und Wissen um die noch ausstehende zeremonielle Anrufung der Person andererseits beim Publikum lösen kann (v. 87ff.):

*O edelen graefinn von Holant,
Vraw Margret mit nam genant,
Ein chaysrinn Römischz reiches,
Nie wart so tugentleiches!
Phleg deiner Sel geist, vater, christ,
Der ye waz got und immer ist!*

(„Oh edle Gräfin von Holland, mit Namen Herrin Margarethe genannt, Kaiserin zugleich des Römischen Reiches, nie lebte jemand, so reich an Tugenden! Nimm ihrer Seel dich an, [Heiliger] Geist, Vater, Christus, der seit ewig Gott war und immer ist“).

Bemerkenswert ist, dass die *Sel*, mit Majuskel geschrieben, als Person gedacht wird und in einer Näheformel mit „Du“ angeredet wird.

Wie jedes ernste Genre, das seinen Sitz in der Gesellschaft hat, hat auch die Ehrenrede ihr Satyrspiel, in dem die eben noch gravitatisch zelebrierten Werte verlacht werden können. *Peter Suchenwirt* hat eine solche Parodie auf eine Ehrenrede selbst inszeniert²⁶, in der er einen Helden, nicht eine Heldin, vorführt, bei dem nur eines zu loben ist: die Konsequenz, in der er Ignoranz und Faulheit verbindet (v. 8ff.):

²⁶ Friess: „Fünf unedierte Ehrenreden“ (wie Anm. 12), S. 118-122, Nr. V. Vgl. Weber: *Peter Suchenwirt* (wie Anm. 12), S. 11; van d’Elden: „The Ehrenreden“ (wie Anm. 1), S. 96; Nolte: *Lauda post mortem* (wie Anm. 1), S. 113.